

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 1 Mtl. 25 Pf.

Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

Jährlich 150 Nummern.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXI.

Leipzig, Freitag den 7. Dezember 1883.

№ 142.

Technisches.

Invaliden im Kasten. Eine vervollkommnete Technik und die leichte Verwendbarkeit aller zum Accidenzdruck nötigen Materialien ermöglichen es dem Buchdruck, in Konkurrenz mit der Lithographie zu treten resp. dieselbe zu ergänzen, wo es sich um merkantile Arbeiten handelt. Was aber die Lithographie vor dem Buchdruck voraus hat, das sind die fast tabellosen Striche, die einfache Linie; Schrift und Ornament sind wie aus einem Guß, während beim Buchdruck sich hier und da eine manchmal kaum zu beseitigende Lücke in Schrift, Linie oder Ornament zeigt, die der Laie, und das mit Recht, als fehlerhaft bezeichnet. Hierbei trifft nicht immer den Setzer oder Drucker die Schuld, denn abgesehen von oft benutzten und dadurch defekt gewordenen Typen lassen sich eine Menge Schriften und Einfassungen aufweisen, unter denen einzelne Typen infolge unrichtigen Gusses den Todeskeim in sich tragen, wenn sie aus der Gießerei kommen. Geraten nun solche Typen in eine Sackarbeit, so müht sich zunächst der Drucker ab, dieselben als untadelhaft erscheinen zu lassen und was diesem nicht gelingt, soll der Setzer in der Revision zu Stande bringen, bis schließlich die Zeilen resp. Ornamente durch andere ähnliche verändert werden. Das kostet aber Zeit und Geld. Den Uebelstand leichten Lädierens zeigt jede Figur, deren Zeichnung mit haarfeiner Linie am äußersten Rande des Schriftkegels abschließt, die also gar kein Fleisch oder Konus besitzt wie z. B. folgende Figuren:



Unter den Schriften sind es namentlich die Veralien magerer und halbfetter Antiquaschriften sowie solche mit feinen Haarstrichen wie Elzevir auf vollen Regel:

DIE PROBE

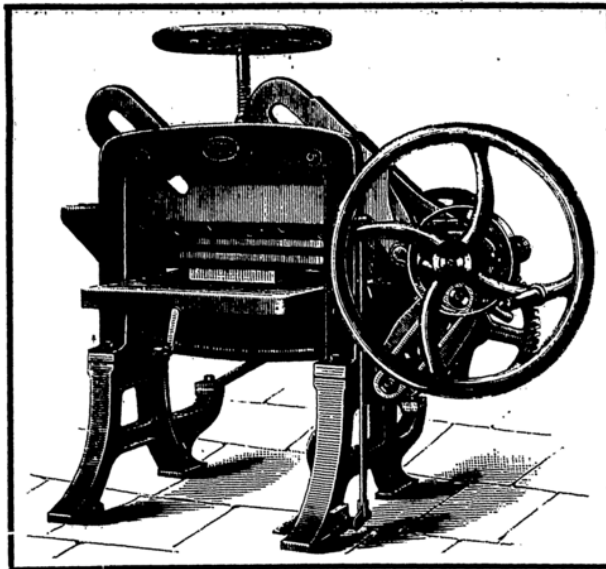
Etwas kräftiger Druck neuer Schriften auf hartgeleimtem oder Kartonpapier zeigt nach geringer Auflage schon viele Invaliden und zwar weil den Haarstrichen die äußere und innere Stärke fehlt. Um diesem Uebelstand abzuhelfen brauchte man nur diese feinen Linien etwas zu verstärken, indessen müssen auch wir haarfeine Linien in Messing wie in Schriftzeug haben, um den nötigen Wechsel von Licht und Schatten im Ornament hervorbringen zu können. Die zum Ansatze achtpetitefeiner Linien eingerichteten Ornamente zeigen diese Lädierungen selten, ein Beweis, daß deren geringes Fleisch genügender Schutz ist; an diesen Konus stoßende fette Linien lassen kaum Lücken bemerken.

Ein Appell an sämtliche Stempelschneider und Schriftgießer wird hoffentlich nicht unbeachtet bleiben und mit deren Hilfe könnten wir in kommender Zeit dieser Buchstaben-Invaliden-Kalamität zum Teil entzogen werden.

Das Semikolon. In Nr. 127 zeigt uns ein Herr W. S., wie sich das Semikolon zur Verschönerung des Satzbildes bei solchen Sätzen, welche mit einem Gänsefüßchen und einem Punkte schließen, verwenden läßt, indem er uns ein Bild eines umgekehrten Semikolons in Verbindung mit einem umgekehrten Komma zeigt. Obwohl nun eine solche Verwendung des Semikolons gewissermaßen nichts

von einer andern Feder beantwortet sehen. Will man in dieser Hinsicht eine Besserung schaffen, dann gehe man gleich radikal vor und bleibe nicht auf halbem Wege stehen oder man beginne damit zuerst bei derjenigen Schriftgattung, welche am meisten zur Anwendung gelangt — bei der Fraktur. So sehr ich mich nun auch für den Vorschlag des Herrn W. S. erwärmen kann, d. h. wenn er überall in radikaler Weise zur Durchführung kommen soll, so trage ich doch die schwersten Bedenken dabei, daß dies überhaupt möglich ist. Es ist nämlich ein Umstand vorhanden, welcher dem Vorschlage des Herrn W. S. strikte entgegensteht und welcher (von den Laien abgesehen) dem Fachmann ein Dorn im Auge sein würde. Bei näherer Prüfung wird man nämlich finden, daß der Punkt des (also umgekehrten) Semikolons in der Regel mit der Schrift nicht in gleicher Linie steht. Man müßte also den Gießer auch in dieser Beziehung zu seinem Vertrauten machen resp. ihm bei den Bestellungen bestimmte Vorschriften geben. Wenn die in vorstehendem enthaltenen Bedenken gehoben sind bzw. die angeführten Bedingungen erfüllt werden können, dann erst ist der Vorschlag des Herrn W. S. reif — eher nicht! Im übrigen aber sei ihm für seine Anregung bestens gedankt!

Emden. H. F. R.



Universal-Papiererschneidmaschine. Herr Karl Krause in Leipzig, der den Bau von Papiererschneidmaschinen bereits seit über 28 Jahren als Spezialität betreibt, bringt jetzt eine neue Konstruktion auf den Markt, die bedeutender Vorzüge wegen ganz besondere Beachtung verdient und deren Konstruktion wir unseren Lesern nachstehend beschreiben wollen. Während bei Papiererschneid-

maschinen bisher Erzenterbewegung die übliche war, so daß die Bewegung der Messerföhde und des Messers stets eine gleich langsame war, sei es beim Schneiden oder beim Herausgang des Messers nach dem Schnitt, wendet Karl Krause hier die „Wielbewegung“ an, welche für die Bewegung des Messerhalters und des Messers eine verschiedene Geschwindigkeit ergibt. Es ist die Maschine derartig konstruiert, daß die Bewegung des Messerhalters während des Schnittes eine langsame ist (da der Schnitt doch Kraft erfordert), während der Rückgang des Messers nach dem Schnitt (wo keine Kraft zu überwinden ist) ganz schnell erfolgt. Die besonderen Vorteile der neuen Konstruktion bestehen in bedeutendem Zeitersparnis durch den schnellen Rückgang des Messers nach dem Schnitt; in dem selbstthätigen Stillstande des Messers in der höchsten Messerlage nach jedem Schnitt (auch bei Handbetrieb), so daß jeder Aufenthalt beim Arbeiten an dieser Maschine ausgeschlossen ist; in bedeutender Kräfteersparnis, da das Schwungrad stets ungesenmt weiter geht (bei Handbetrieb von wesent-

Neues ist bei Schreibschriften ist ja ein Haarstrich mit einem unter demselben befindlichen Punkte ebenfalls vorhanden), so hat Herr W. S. uns doch den Beweis geliefert, daß analog wie bei Schreibschriften der Haarstrich in Verbindung mit einem Punkte bei Profschriften das Semikolon in Verbindung mit einem Komma vorteilhafte Dienste im Sinne der Schönheit und Einfachheit leisten kann. Warum aber will Herr W. S. das qu. Verfahren nur bei Antiqua-Schriften resp. Sätzen angewendet sehen? Eine Antwort auf diese Frage können wir uns freilich selbst geben: Weil bei den Antiqua-Schriften das Komma dieselbe Figur zeigt wie ein Semikolon, welches seines Lippföhchens beraubt ist. Aber warum, möchte ich weiter fragen, ist eine solche Ähnlichkeit des Semikolons mit dem Komma nicht auch bei den Fraktur-Schriften allgemein vorhanden, wie sie leider nur in dem Rgl. preußischen Staatsanzeiger und in den aus der Staatsdruckerei hervorgehenden Arbeiten sowie in alten Büchern zu finden ist? Diese Frage möchte ich

lichem Vorteil), so daß die einmal im Schwungrad angeammelte Kraft beim nächsten Schnitt wieder benutzbar wird. Die Maschine ist ohne Preiserhöhung gleichzeitig für Hand- und Dampftrieb eingerichtet und für beides sofort zu gebrauchen; die Zugstangen fallen ganz fort; das Handrad zur Pressballenwindel befindet sich bei dieser Maschine in denkbar niedrigster Höhe (ca. 30 cm niedriger als bei jeder bis jetzt existierenden Konstruktion); es genügt ein Druck auf den Tritthebel zum Wiederangelegen der Maschine, so daß beide Hände des Arbeiters frei bleiben.

Korrespondenzen.

Köln, 1. Dezember. Dem H.-Korrespondenten vom Niederrhein in Nr. 128 des Corr. erlauben wir uns folgendes zu erwidern: Vor beinahe drei Jahren wurde in hiesiger Stadt ein Ortsverein in's Leben gerufen; wenn Schreiber sagt mit Pauten und Trompeten, so können wir ihm darin nur beipflichten, denn es hat wahrlich mancher Pauke unsers Gauvorstehers Herrn Hinewinkel und des Herrn Ph. Moog aus Bonn sowie des damaligen Gauvorstehers Herrn Werner bedurft, um die Kollegen am hiesigen Orte aus ihrer lethargie wieder aufzurütteln und dem U. V. an unsern ziemlich großen Druckorte Eingang zu verschaffen. Wenn auch der hiesige Ortsverein seit seinem Wiederbestehen keine großen Erfolge zu verzeichnen hat, so hat er doch wahrlich nicht geschadet, da wir dadurch in die Lage kamen, als Mitglieder des U. V. in mehreren Druckereien wieder festen Fuß zu fassen und auch dem Tarif einigermaßen Geltung zu verschaffen. Wer die hiesigen Verhältnisse kennt wird wissen, daß gerade die beiden hiesigen größten Firmen DuMont und Bachem den Unterstützungsvereinsmitgliedern die Türen verschließen und kann man schon allein daraus den schweren Stand des hiesigen Ortsvereins resumieren. Daß das Statut unsers Vereins der Behörde zur Genehmigung vorgelegt wurde ist nicht zum Ueberfluß geschehen, sondern es geschah auf Anraten unsers Gauvorstehers, welcher unserm Statut das von der Behörde ebenfalls genehmigte Statut des Nachener Ortsvereins zu Grunde legte; daß unser Statut eingereicht werden mußte hat damals die Erfahrung gelehrt. Was nun die mit der hiesigen Mitgliedschaft verbundenen Ortsbeiträge anbelangt, so kann darüber sich niemand wundern, indem wir ohne Fonds, ohne materielle Unterstützung den Lokalverein gründeten; trotzdem sind wir nach dreijähriger Thätigkeit und Dank der Unterstützung edler Geber, worauf wir später noch des Weitern zurückkommen werden, bereits in der Lage, den Mitgliedern eine Bibliothek zu eröffnen. Wenn außerdem der Verein von den gesammelten Ortsbeiträgen noch in Not geratene Kollegen von auswärts unterstützen konnte, so kann dies ihm doch nur zur Ehre gereichen; wir können dabei noch mit gutem Gewissen konstatieren, daß wir nicht ein einziges Pf. Bier auf Kosten des Vereins aufgelegt haben. Wie Schreiber erwähnten Artikels dies alles nun als Unfug und Vereinspielerei bezeichnen kann vermögen wir nicht einzusehen; die Mitglieder des hiesigen Ortsvereins haben wenigstens in der Zahlung ihres Ortsbeitrages keinen Unfug erblickt, sondern denselben in maßgebender Erkenntnis der Situation stets gern gezahlt. Was die schulmeisterliche Instruktion für den Gauvorstand in Bonn betrifft, so halten wir denselben für kompetent genug, dieselbe an ihre Abgangsadresse zurückzubefördern. Schließlich bedanken wir uns bei qu. Korrespondenten für die gültige Belehrung über das Vereinsstatut, doch betrachten es die 50—60 Mitglieder des hiesigen Vereins ganz als ihre Sache, wie sie sich auch in Zukunft auf dem Laufenden erhalten werden. Der Vorstand und die Mitgliedschaft des Kölner Ortsvereins.

München, im November. Wiederholt von Kollegen aufgefordert, meiner Meinung öffentlich Ausdruck zu geben über die geplante Aufhebung der

Steuerfreiheit in der Krankenkasse, habe ich mich entschlossen, vor Thorschluß meinen Gedanken in dieser Frage noch Einlaß zu verschaffen. Ich beabsichtigte dies allerdings schon früher, aber die Scheu, von den „Kassenautoritäten“ als Kezer gebrandmarkt zu werden, hinderte mich bis jetzt daran. Also Courage und zur Sache. Vor Monaten wurde unter der Aufschrift „Krankenkassenbeiträge“ auf die Ungleichheit hingewiesen, welche aus der Zahlung der Kassenbeiträge für die Arbeitslosen am Orte durch einzelne Gaufassen entsteht. Wohlweislich hat sich der Herr Verfasser über die Motive, welche hierbei die betr. Gaue geleitet, nicht ausgesprochen. Die Uebnahme der zu leistenden Kassenbeiträge seitens der Gaufassen geschah wohl, weil einerseits das Drückende der Belastung des Einzelnen mitgeföhlt wurde, andererseits wollten die Gaue jenen fast unerträglichen Zustand beseitigen, welcher aus dem immerwährenden Restieren und den dadurch notwendig gewordenen Mahnungen und Schreibern entstand. Auch als Agitationsmittel wurde diese Einrichtung gebraucht. Inwiefern nun die Steuerfreiheit aller Arbeitslosen ein Verhältnis der Ungleichheit schafft, vermag ich nicht einzusehen. Die Mitglieder des Unterstützungsver-eins versichern sich gegen dreierlei Art der Verdienstlosigkeit, sie sagen sich: Ist einer von uns verdienstlos geworden, so erhält er je nach der Ursache dieser Verdienstlosigkeit aus einer der drei Kassen so und soviel Unterstützung, während die anderen zwei Kassen ihm die Beitragszahlung zeitweise oder für immer erlassen. In diese Lage kann nun jedes Vereinsmitglied kommen, somit erscheint mir die Steuerfreiheit der Arbeitslosen als kein prinzipielle Ungleichheit. Diese Steuerfreiheit, die ich zum Prinzip erhoben wünsche, wird auch bekämpft mit dem Hinweis auf gewerkschaftlich-versicherungstechnische Prinzipien. Ich gebe zu, daß ein Mathematiker von seinem rechnerischen Standpunkt aus mit einiger Berechtigung sagen kann: Buchdrucker, Cure Kasse taugt nichts, Ihr wißt an keinem Tage, zu keiner Stunde, wieviel Ihr zahlende Mitglieder habt, aber ich kann nicht zugeben, daß dies augenblickliche Nichtwissen von großer Tragweite ist und das jederzeitige Wissen der Zahl der Mitglieder zum Gedeihen einer Kasse ein absolutes Erfordernis bildet. Von jedem beliebigen Tag eines Zeitabschnittes, allerdings erst einige Wochen später, vermag der Zentralfassierer auch bei der prinzipiell angenommenen Steuerfreiheit den Stand der Kasse sowohl als die Zahl der Mitglieder anzugeben. Der Zentralfassierer würde, wenn heute gefragt, uns z. B. sagen können: Am 1. Juni cr. waren arbeitslos 1000, Beiträge leisteten 9000, Bezugsberechtigte waren es 1000, ist gleich 11 000 Mitglieder. Einen Einfluß auf die Leistungsfähigkeit der Kasse kann meines Erachtens die mehr oder weniger schnelle Erlangung der Kenntnis der Mitgliederzahl keinesfalls haben. Dem Konditionslosen werden die „rechnerisch-versicherungstechnischen Prinzipien“ recht unliebdich erscheinen, wenn er statt 7 Mk. statutarisch ausgesprochener Unterstützung 6,50 Mk. erhält. Die Gau- und Ortsfassierer können ein Lied von den Unannehmlichkeiten singen, welche die Einbringung und Verrechnung der nachzahlenden Beiträge zur Folge haben. Berge von Mahnbrieffen, Ausschlußandrohungen zc. geben Zeugnis von dem büreaukratischen Ballast, der durch die Festhaltung dieses „Prinzips“ zu tage gefördert wird. Haben wir nicht schon mehr als genug Formularien, sollen noch neue hinzukommen, und wer will schließlich noch ein Amt annehmen, wenn die Einrichtungen anstatt vereinfacht komplizierter werden? Wenn die Zentralverwaltung der Krankenkasse erklärt: bei 45 Pf. Beitrag pro Woche und Mitglied ist der Beitrag der Konditionslosen nicht zu entbehren, so bin ich dafür, daß wir pro Kopf und Woche von den arbeitenden, also zahlungsfähigen Mitgliedern 50 Pf. erheben, dann wird die Verwaltung solvent bleiben und nicht in die eigentümliche widerspruchsvolle Lage kommen, in ein und demselben Augenblick mit der einen Hand zu geben und mit der andern wieder zu nehmen. Bei den Invalidenkassen ist die

Zahlungsfähigkeit während der Konditionslosigkeit nach Umständen für die Kassen gar nicht schädigend. Ist Jemand z. B. sechs Jahre Mitglied, hat aber nur vierjährige Steuerbeiträge geleistet, so ist er eben einfach nicht bezugsberechtigt. Vielleicht kommt man in den deutschen Buchdruckerkreisen später zu der Ueberzeugung, daß die Gerechtigkeit eine Abstufung der Bezüge mit Berücksichtigung der Steuerjahre erheischt! Wieviele tapfere junge Verbändler wurden nicht schon ausgeschlossen infolge der sich durch die Arbeitslosigkeit häufenden Reste. Ich kenne persönlich jüngere Kollegen, welche seinerzeit bei der Aussperrung und anderen Arbeitseinstellungen von Ort zu Ort gejagt, schließlich eine schlechte Kondition nahmen, bei welcher sie die Nachzahlungen nicht zu leisten vermochten. Dafür wurden sie zum Dank für ihre befristete Verbandsstreue von jenen verachtet, die daheim einer hübschen dauernden Kondition sich erfreuten und deren Verbandsstreue nie ins Treffen geführt zu werden brauchte, hielten sie ja schöne Reden über Prinzipien zc. Steuerfreiheit den Arbeitslosen! Hier gäbe es Gelegenheit, die alten Grundsätze des Eintretens für einander in allen Lagen und Gefahren zur vollen und ganzen Geltung zu bringen. Demjenigen, der nur das zum Fortexistieren Notwendigste erhält, soll meiner Ansicht nach nicht noch von dem Minimum abgezwaht werden, auch wenn, wie uns so schön gesagt wird, dabei die „rechnerisch-versicherungstechnischen Prinzipien“ verloren gehen. Was schadet es? Dafür ist die Steuerfreiheit der Arbeitslosen ein natürlicheres, gerechteres und humaneres Prinzip!

A. Kiefer.
(Da der Herr Verfasser „wiederholt aufgefordert“ wurde, über beregte Frage seine Meinung kundzugeben, so wollen wir dem nicht hindernd entgegen-treten. Das, was der Verfasser will, dürfte in seinen Konsequenzen zu dem Grundsatz führen: Alle Gelder werden in einen Topf geworfen und daraus alles bezahlt. Das vereinfacht allerdings die Verwaltung ungemein, indessen wollen die Versicherten z. B. in der Invalidenkasse wissen, daß die Unterstützungsbeiträge auch in Zukunft gezahlt werden können, und um ihnen darüber Gewißheit zu verschaffen, dazu gehört allerdings die Beachtung gewisser rechnerischer Prinzipien. Will man die Arbeitslosen von allen Steuern befreien, so braucht man ja nur das denselben ausgefetzte „Minimum“ zu erhöhen, also hier die Steuererhöhung eintreten zu lassen. Wir befürchten nur, daß diese Schraube ohne Ende sich dann bald in ein Ende ohne Schraube umwandelt. Red.)

Vom Oberrhein, 1. Dezember. Die Schließung der Buchdruckerei in Singen (s. u. Vereinsnachrichten) wird wie folgt motiviert: Nach mehrfachen Wechsel hat dieselbe ein Kaufmann übernommen, der solche neben seinem Kaufmannsgeschäfte mit vier Gehilfen betreibt. Die Gehilfen erhalten 8 und 10 Mark nebst Kost, die aber derart ist, daß die Gehilfen 60 bis 70 Pf. zulegen müssen um nicht zu hungern. So gibt es z. B. mittags eine geschmacklose Suppe und — Kraut ohne jede weitere Zulage. Die Druckerei ist in einem feuchten, dunklen Keller untergebracht. Von den jüngeren Kollegen wird verlangt, daß sie das Rad drehen, Güter von der Bahn abholen zc. Auf die Vorstellungen der Gehilfen wurde ihnen zur Antwort, daß Leute genug für 5 und 6 Mark zu haben seien. — In einer Pietistendruckerei wurde den Gehilfen, die statt ihren 15 Mark tarifmäßige Bezahlung verlangten, daraufhin 17 Mark erhalten, die tröstliche Antwort zu Teil, daß sie das an der tarifmäßigen Bezahlung Fehlende für den Himmel zu gut thun sollen!

-1- **Wesel.** Ende November. Es könnte beinahe gewagt erscheinen zur Zeit den Raum des Corr. für einen nicht das Signum „Z. R. K.“ tragenden Artikel in Anspruch zu nehmen. Doch erscheint es mir trotz dieses Bedenkens geboten, mit Rücksicht auf den Punkt 9 der Tagesordnung des außerordentlichen Gaultages für Niederrhein-Westfalen, welcher „die Lehrlingsfrage einer Besprechung unterziehen“ will, auch hierüber einige Worte zu sagen. Daß wir

Gehilfen kein Mittel unverfucht lassen dürfen, diesen Krebschaden unsers Gewerbes gründlich aus dem Wege zu räumen ist ja unendliche Male an dieser Stelle ausgeführt, ebenso oft aber auch darauf hingewiesen worden, daß all unser Ankämpfen gegen denselben vergeblich bleiben wird, wenn wir nicht der Hilfe wenigstens derjenigen Prinzipale sicher sind, denen es mit der „Vesserung im Gewerbe“ ernst ist. Die größte Ungerechtigkeit, die die heutigen Lehrlingsausbeuter ihren Zöglingen, deren Eltern, Vormündern u. s. w. sowie unserm gesamten Gewerbe gegenüber begehen, besteht bekanntlich darin, daß selbe die ihnen anvertrauten Lehrlinge eher zu allem andern als zu brauchbaren Gehilfen heranziehen und sich nicht einmal die Mühe geben, die Knaben mögen befähigt sein oder nicht, denselben die zu ihrem spätern Fortkommen notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten beizubringen; in den meisten Fällen sind sie aber auch selber dazu gar nicht einmal in der Lage und was der geehrte Berliner Kollege in Nr. 138 des Corr. über die in solchen Geschäften geübte Praxis sagt, nach der „in den meisten derartigen Geschäften der Gehilfe Aushilfsperson und der Lehrling der Festangestellte ist“, trifft nur zu sehr den Nagel auf den Kopf. Aber selbst in den Kunsttempeln, wo der „technische Leiter“ genügend befähigt die Lehrlinge zu tüchtigen Gehilfen heranzubilden, wird dies böswillig unterlassen und zwar in der Absicht, den jungen Mann nicht zu frühe in den Stand zu setzen, eine seinen Fähigkeiten und Leistungen angemessene Bezahlung zu verlangen und um ihn nach „beendeter“ Lehrzeit, wenn nicht gleich genügender Ersatz vorhanden, noch eine zeitlang für einen Hungerlohn weiter ausbeuten zu können. (?) Doch alle diese gemeinschädlichen Uebelstände sind ja schon so oft besprochen und gerügt worden und liegen auch so offenbar vor Augen, daß es vollständig überflüssig dieselben weiter hier anzuführen. Nun entblöden sich aber diese Herren Prinzipale fernerhin nicht, ihrer schamlosen Handlungsweise dadurch die Krone aufzusetzen, daß sie ihren Lehrlingen nach beendeter Lehrzeit, resp. wenn selbige ihre Offizin verlassen um auf die „Walze“ oder in eine andere Kondition zu gehen, die denkbar günstigsten Zeugnisse ausstellen. Wie mancher Prinzipal und Faktor ist nicht schon zu seinem größten Aerger und Schaden durch solch ein Zeugnis getäuscht worden und hat sich gezwungen gesehen den darauffhin Engagierten schon am ersten oder zweiten Tage wieder zu entlassen. Die Aussteller solcher Zeugnisse wissen aber ganz gut, was sie mit selbigen bezwecken und erreichen, denn hat so ein Kunstjünger in kurzer Folge ein Duzend und mehr Konditionen inne gehabt und ist der fortwährenden Vorwürfe über seine Unbrauchbarkeit und des damit verbundenen Frequentierens der Landstraße müde, so findet er sich bald wieder bei seinem Lehrherrn ein und dieser erhält, was er von anfang an aus seinem Zögling hat machen wollen — einen willigen und billigen Gehilfen. Nun gibt es aber eine bisher wohl nicht beachtete Möglichkeit, diesen Prinzipalen wegen der Ausstellung derartiger Zeugnisse auf gesetzlichem Wege heizukommen. § 363 des allgemeinen deutschen Strafgesetzbuchs befaßt nämlich: Wer, um Beförderung oder Privatpersonen zum Zwecke seines bessern Fortkommens oder des bessern Fortkommens eines andern zu täuschen, Pässe, Militärabschiede, Wanderbücher oder sonstige Legitimationspapiere, Dienst- oder Arbeitsbücher oder sonstige auf Grund besonderer Vorschriften auszustellende Zeugnisse, sowie Führungs- oder Fähigkeitszeugnisse falsch anfertigt oder verfälscht, oder wissentlich von einer solchen falschen oder verfälschten Urkunde Gebrauch macht, wird mit Haft oder mit Geldbuße bis zu 150 Mark bestraft.*) Hierdurch würde also nicht allein der Aussteller eines

solchen Zeugnisses, sondern auch der von demselben Gebrauchmachende vor dem Gesetze strafbar — in wie vielen Fällen dieses aber bei unserm Gewerbe einträte, kann sich ja jeder selbst vorstellen. Hierdurch wäre nun den um „Vesserung im Gewerbe“ bemühten Prinzipalen, unserm Verein, seiner Leitung und Vorständen und selbst einzelnen Mitgliedern Gelegenheit geboten, gegebenen Falls diesem Unwesen mit Erfolg entgegenzutreten zu können und wäre es sehr zu wünschen, daß halbwegs von irgend einer Seite von dieser günstigen Gesetzesbestimmung Gebrauch gemacht und ein derartiger Fall zum Austrag gebracht würde — eine Verurteilung kann ja bei der Klarheit der Bestimmung des bezüglichen Paragraphen gar keinem Zweifel unterliegen. Wäre aber erst ein solches Präjudiz geschaffen, so würde dadurch die Möglichkeit geboten, dem sich immer breiter machenden Lehrlingsunwesen einen Damm entgegenzusetzen und führe man dabei fleißig fort dem Publikum durch Anzeigen oder Verbreitung der unlängst an dieser Stelle von mir vorgeschlagenen kleinen „Flugblättchen“ die Schäden innerhalb unsers Gewerbes aufzudecken, so würde dies ein gut Teil zur Lösung der so brennenden Lehrlingsfrage beitragen. (Der Vorschlag des Herrn Verfassers hat nur den Haken, daß schwerlich jemand nachzuweisen in der Lage sein wird, daß der Aussteller des Zeugnisses daselbe „absichtlich“ falsch ausgestellt hat, um Dritte zu täuschen, denn dieser Nachweis allein entscheidet. D. Red.)

(Fortsetzung der Korrespondenzen in der Beilage.)

Rundschau.

Herrn Buchhändler Heinrich Klemm in Dresden, dem Besitzer der weltberühmten bibliographischen Sammlung, sind in letzter Zeit namhafte Auszeichnungen zu Teil geworden. Die italienische tgl. Akademie „der Stern von Italien“ ernannte ihn zum Ehrenmitglied ersten Grades sowie zum korrespondierenden Mitgliede und verlieh ihm für ein Geschenk wertvoller Doubletten das Verdienstdiplom ersten Grades und das Direktorium des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg ernannte ihn zum Ehrenmitglied des Pfliegerkollegiums und stellte seine Büste in Lebensgröße neben der von Hans Sachs im Inkunabelnsaale des Museums auf.

Infolge des von der Redaktion des Deutschen Dichterheims in Dresden-Striesen ertlassenen Preisauschreibens, 100 Mk. für eine Ballade, 50 Mk. für ein lyrisches Gedicht und 50 Mk. für eine poetische Erzählung, sind nicht weniger als 632 Einsendungen mit zusammen mindestens 1000 Gedichten eingelaufen, ungerechnet einige hundert Einsendungen, die den Formalitäten des Preisauschreibens zuwiderliefen und deshalb zu demselben nicht zugelassen wurden. Angesichts dieser enormen Dimensionen, welche die Konkurrenz angenommen hat, steht die Entscheidung des Preisrichterkollegiums vor Ablauf dieses Jahres kaum noch zu erwarten.

Das Neuhauser Wochenblatt (Redaktion, Druck und Verlag von C. Große in Neuhaus a. d. Elbe) beklagt sich in einem Artikel bitter über die Reiseunterstützung der Buchdrucker, wodurch es denselben ermöglicht werde, Anerbietungen von unter 18 Mark abzulehnen und ruft den Schutz der Behörde gegen diese „Begünstigung der Vagabondage“ an. Am Schlusse des Artikels werden Prügel „für Arbeitsscheue“ empfohlen. Es wäre wohl zunächst zu untersuchen, ob der oben genannte Herr durch Errichtung seiner Druckerei und Gründung seines Blattes, die ihm wie es scheint bei normalen Arbeitslöhnen keine Existenz gewähren, einem wirklichen Bedürfnis abgeholfen oder einen Leichtsinns begangen hat, welcher letztere wohl ebenfalls am besten durch eine Tracht Prügel und zwar von obrigkeitlichen zu ahnden wäre.

In Breslau ist Herr Karl Stummer aus der Firma Buchdruckerei zum Gutenberg ausgetreten.

Der jetzige alleinige Inhaber Herr Schreiber firmiert jetzt: Buchdruckerei zum Gutenberg Anton Schreiber.

Der Fabrikbesitzer Chr. Geipel in Aisch stiftete anlässlich der Lutherfeier 30000 fl. zu einem Pensionsfonds für diejenigen seiner Arbeiter, welche weniger als 10 fl. pro Woche erhalten.

Der Graphische Klub in München fasste in seiner ersten öffentlichen Versammlung den Beschluß, sich als Glied in den Kunstgewerbeverein aufnehmen zu lassen.

In Oberstraß (Kanton Zürich) erscheint monatlich eine Welttheilszeitung.

Gestorben.

In Jena am 19. November der Buchdruckereibesitzer Dettling, Herausgeber und Redakteur des Witzblattes Der Burgfloh — Selbstmord.

In Leipzig am 1. Dezember der Seker-Invalide Christian Gottlieb Lamm, 58 1/4 Jahre alt.

In Soest der Seker Alb. Vollmann, 31 Jahre alt — Schwindstucht.

Briefkasten.

3. in Segeberg: Emil Lips bei Stahl in München, Jästelstraße 9. — A. D. in L.: Vielleicht gibt Ihnen das in Schönerin vorhandene ausführliche Register Auskunst. — 5. in L.: Wahrscheinlich der Sekretär des Newyorker Ortsvereins S. Winkler, 75 Chatham Street. — 3. in Z.: Natürlich die erste. — R. in G.: Die von 1878 können Sie von uns für 3 Mk. haben.

Verichtigung. In der Beilage der Nr. 138 des Corr. ist in der 2. Spalte, unter „Zu § 14“ im letzten Absatz in der 2. Zeile irrtümlich „152“ statt „52“ Wochenbeiträge angegeben.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Zentral-Kranken- und Begräbniskasse. (G. S.)

Verwaltungsstelle Bremen (umfassend die Mitglieder im Nordwestgau). Für die am 30. Dezember d. J. in Stuttgart stattfindende Generalversammlung sind die Herren Hermann Heiß und Karl Seuffert in Stuttgart als Kandidaten vorgeschlagen. Stimmzettel mit zwei Namen beschrieben sind bis 12. Dezember an D. Hennig, Mauerstraße 30, einzusenden.

Niederrhein-Westfalen. Die außerordentliche Generalversammlung findet in Essen im Lokale des Herrn Kottbier, Rottstraße 23, statt und sind alle Mitglieder hierzu freundlich eingeladen.

Oberrhein. Die Buchdruckerei in Singen ist für Vereinsmitglieder geschlossen.

Bezirk Düsseldorf. Bei der am 1. d. erfolgten Delegiertenwahl zum außerordentlichen Saugtag erhielten Stimmen die Herren B. Geisler 88, W. Faust 69, G. A. Hohs 52, J. Stoffels 47, P. Busch 37, D. Vogler 35, van Aken 30, W. Montanus 10. Abgegeben 94 Stimmzettel, gültig waren 92. Die vier ersten Herren sind somit als Delegierte und Herr Busch als Ersatzmann gewählt.

Bezirksverein Weissenfels. Zu der am 30. Dezember d. J. in Stuttgart stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung der J. R. R. sind drei Delegierte zu wählen und als solche nachstehende Herren vorgeschlagen: Moritz Albing, Heinrich Bürker, Karl Rnie und als Stellvertreter Albert Kneule. Die Wahl ist in allen zum Bezirk gehörigen Orten am 8. Dezember durch Stimmzettel vorzunehmen und sind dieselben bis spätestens zum 10. Dezember an den Bez.-Vorl. Herrn Teichert einzusenden. Um den zu wählenden Herren bindende Instruktion geben zu können, werden die Mitglieder gleichzeitig ersucht, die in Nr. 138 des Corr. abgedruckten Anträge einer Beratung zu unterziehen und das Resultat derselben ebenfalls bis 10. Dezember nach hier zu übermitteln. Zur nähern Bezeichnung der Stellungnahme zu den einzelnen Anträgen bedarf es nur der Bemerkung „Ja“ oder „Nein“ oder „Stimmhaltung“.

Liegnitz. Bei Konditionsanerbietungen am hiesigen Orte wolle man sich vorher tarifmäßiger Bezahlung versichern. Minimum des gewissen Gelbes 19,50 Mk.

In Tilsit Lohnbewegung im Gange; Konditionsanerbietungen sind mit Vorsicht aufzunehmen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Eschleben der Seker Franz Weiße, geb. in Zakeritz (Kreis Torgau) 1864, ausgetreten in Finsterwalde 1883; war noch nicht Mitglied. — S. Teichert in Weissenfels, Reiss Buchdruckerei.

* Die §§ 107, 134, 150 2 u. 3 der Gewerbeordnung, welche von Arbeitsbüchern und Arbeitskarten handeln, kommen hier nicht in Betracht.

In Dungsau 1. der Seher Eugen Löwenberg, geb. in Klauscha 1848, ausgelehrt in Breslau 1869; 2. Albert Hartwig, geb. in Fraustadt 1861; waren schon Mitglieder. — Fr. Martini in Biegnitz, Krumbhaars Buchdruckerei.

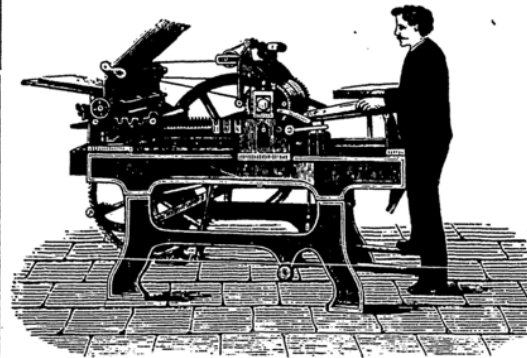
Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Dem Seher August Wilsfrath aus Eberfeld (Niederrhein-Westfalen 198) ist ein Reisetag weniger auszuführen und dies

im Duitungsboche zu vermerken (hat sich in Eberfeld die Reiselegitimation anstatt am 25. schon am 24. November ausstellen lassen). Ferner sind demselben 3,50 Mk. Herbergsgeld in Abzug zu bringen und dieses Geld an Herrn W. Schöllgens in Barmen, Sedanstraße 31, einzusenden. — Die Herren Bezirkskassierer werden wiederholt ersucht, am Monatschlusse die Arbeitslosen-Duitungen sofort an den betr. Gauvorsteher einzusenden, damit die ewigen Nachträge ver-

mieden werden. Letztere sind um so störender, wenn der betreffende Monat in den Hauptbüchern schon abgeschlossen ist. — Der Seher Karl Bockert aus Bleicherode (An der Saale 402) wird hierdurch aufgefordert, dem Verwalter in Frankfurt a. M. (Anton Zburg, Altgasse 34, I.) seinen Aufenthaltsort anzugeben, damit ihm der nach Bezahlung der Kurkosten verbliebene Restbetrag zugesandt werden kann. Stuttgart, 5. Dezember 1883. Der Vorstand.

Anzeigen.

Tretmaschine mit Cylinderdruck und Selbstausleger



1877 in Nürnberg mit der „silbernen Votivtafel“ (einzigen und höchstem Preis der ausgestellten Buchdruck-Schnellpressen) prämiert, eignet sich zu Zeitungs-, Werk-, Bunt- und Accidenzdruck gleich gut. Diese Maschine liefert mittelst verbesserten Anlege-Apparats genauestes Register ohne Punkturen, hat sehr leichten Gang und zur Bedienung nur eine Person nötig. Preis-Kurante, Zeichnung, Druckprobe sowie Prima-Referenzen stehen franco zu Diensten.

Maschinenfabrik Worms.
HOFFMANN & HÖPHEINZ.

Zwei gebrauchte Schnellpressen

(darunter eine fast neue) eine Kopfdruckmaschine mit Zifferwerk, mehrere gebrauchte eiserne Handpressen, sämtlich sehr gut erhalten, sollen wegen Raummangel billig abgegeben werden. [51]

Gutenberg-Haus, Franz Franke
Berlin SW., Zimmerstr. 96.

In e. mittlern Buchdruckerei (Zeitung u. Accidenzen, 3 Schnellpressen) wird im Januar die Faktorstelle vakant. Es wird dafür ein befähigter u. energischer Mann gesucht. Offerten erbeten unter H. H. 669 durch Haasenstein & Vogler, Berlin SW. [54]

Accidenzsetzer

hervorragend tüchtig, findet gute Stellung bei
M. Wendelssohn
993] in Duisburg am Rhein.

Ein solider tüchtiger

Accidenzsetzer

der zuweilen auch die Zeitungskorrekturen zu lesen hätte, findet bei mir angenehme und dauernde Kon- dition. Vorläufiger Gehalt 20 Mk., bei besonders guten Leistungen bis 27 Mk. wöchentlich.

Otto v. Maenderode, Lilsit.

Dasselbst findet auch ein ordentlicher

Maschinenmeister

welcher gute Erfahrung im Farbendruck hat, an zwei Augsbürger Schnellpressen bei gutem Gehalt sofort dauernde Stellung. [47]

Ein tüchtiger

Maschinenmeister

wird auf dauernde Kon- dition gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften sind unter Schiffr. D. T. 41 an die Exped. d. Bl. zu richten. [41]

Ein junger Maschinenmeister, der auch am Rasten ausbilden kann und mit der Wormser Tretmaschine genau vertraut ist, kann sofort dauernde Stelle erhalten. Offerten an W. Felting, Eamen (Westf.). [48]

Zustierer

ein tüchtiger, findet gute und dauernde Stellung. Offerten unter L. N. 26 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein in der Fabrikation von Buch- und Steindruck- farben sowie von Leinölfirnissen durchaus erfahrener Meister für England gesucht. Franko-Offerten nebst Abschriften der Zeugnisse und Gehaltsansprüche unter L. C. Nr. 32 an die Exped. d. Bl. erbeten. [32]

Ein tüchtiger Werk- und Zeitungssetzer im Korrektorenlesen erfahren, sucht sofort oder später Kon- dition. Werte Offerten an die Exped. d. Bl. unter A. F. 46 erbeten. [46]

Ein tüchtiger Notenseker

sucht Kon- dition. Werte Offerten sub Y. Z. Darm- städter Hof, Leipzig, Roßplatz 3, erbeten. [44]

Ein tüchtiger Seher

sucht veränderungshalber am liebsten in Berlin oder Umgegend Kon- dition. Werte Offerten an P. Rosent- hal, Erfurt, Neuwertstraße 48. [49]

Für einen jungen tüchtigen Seher, in allen vorf. Arbeiten bewandert und mit der Maschine vertr., suche ich Stellung. G. Winkelmeyer, Buchdruckerei in Zusmarshausen (Schwaben). [53]

Ein tücht. Maschinenmeister, welcher mit dem Gas- motor vertr. und in allen vorf. Arbeiten ausgeb. ist, sucht gestützt auf gute Zeugn. bald. Kond. Werte Offert. postl. K. L. Simburg a. d. Saah erbeten. [52]

Ein junger Schweizerdegen (Handpresse) sucht bald Kon- dition. Werte Offerten unter V. W. 2 postl. Biegnitz erbeten. [50]

Titel- u. Zierschriften
Einfassungen etc.
in schöner, reicher
Auswahl.
Proben
gratis
franko

Schriftgiesserei
Ludwig & Mayer
(vormals C. J. Ludwig)
FRANKFURT am Main.

Här-
testes
Metall
Ausgezeichneter
GUSS.
Complete Einrichtungen
in kürzester Zeit.

Wilhelm Woellmers
Schriftgiesserei in Berlin
52 Wasserthorstrasse 52.

Mehrere kleine Buchdruckerei-Einrichtungen bestehend aus den neuesten Fraktur- u. Antiqua- sowie den modernsten und geschmackvollsten Zier- Titelschriften und Einfassungen Pariser (Didotschen) Systems sind stets am Lager.

Galvanoplastik
Messinglinien-Fabrik
Leipzig • C. Klobberg • Thalstr. 15
Schriftgiesserei
Stereotypie

Stelle eines Schweizerdegens ist besetzt.
Otto Huskes Buchdruckerei, Nordhausen. [43]

Berliner Typograph. Gesellschaft
Wasserstr. 25.

Gelegentlich unsers vierten Stiftungsfestes findet am
Sonntag den 9. Dezember von 10—6 Uhr
unsere zweite große

Ausstellung

in den oberen Räumen des „Königstadt-Kasinos“, Holzmarktstraße 72, statt, zu deren Besuch wir alle hiesigen und auswärtigen Buchdrucker und verwandte Fachgenossen hierdurch einladen. — Abends 8 Uhr: Herren-Kommers.

Dienstag den 11. Dezember präzis 8¹/₂ Uhr:
Vereins-Sitzung.
Um recht pünktlichen und zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Der Verein der
Berliner Stereotypen u. Galvanoplastik
empfiehlt den Herren Prinzipalen seine kostenfreie Stellenvermittlung und versichert, nur gebiegene und bewährte Kräfte nachzuweisen. [700]

J. A. Marnik,
Berlin, Reintendorfer Straße 17a.

Berliner Buchdrucker-Kneipe!
Ferböllner Straße 95, Eingang Christinenstraße.
Correspondent liegt aus. C. Keder. [42]

Hierzu eine Beilage.

Korrespondenzen.

Wg. Berlin, 24. November. (Verspätet.) Am 21. Oktober fand die 54. ordentliche (halbjährliche) Generalversammlung der Krankenz-, Sterbez-, und Invaliden- und der Witwenkasse der Berliner Buchdrucker statt. Dieselbe wurde um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr durch den stellvertretenden Vorsitzenden P. Hammer eröffnet und nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der 53. ordentlichen Generalversammlung (zweiter Tag) zur Erledigung der Tagesordnung geschritten: 1a) Rechenschaftsbericht vom 12. März bis 9. September 1883. A. Krankenkasse. Einnahme: Gehilfensteuer der Prinzipale, Beiträge der Mitglieder, Zinsen, Kursgewinn und zurückgezahltes Krankengeld 30 970,20 Mk., hierzu Bestand vom 11. März 1883 8133,75 Mk., ergibt 39 103,95 Mk. — Ausgabe: 1) Krankengeld an 604 Mitglieder 2260 Wochen à 12,75 Mark in der eigenen Wohnung und 1728 Tage à 1,75 Mk. in Heilanstalten (die Differenz von 50 Pf. pro Woche wird den letzteren Kranken nachgezahlt) = 31 931,75 Mk. Wöchentlich wurden ca. 21 Neuerkrankungen gemeldet und im Durchschnitt an je 93 Kranke die Unterstützung gezahlt. 2) Sterbegeld in 13 Fällen 1620 Mark und zwar 4 à 180, 1 à 120, 4 à 105 und 4 à 90 Mark. In zwei Fällen wurde die Auszahlung verweigert, weil die Betroffenen ihre Verpflichtungen gegen die Kasse verabsäumt. 3) Außerordentliche Unterstützungen in 9 Fällen 205 Mark (an bedürftige Mitglieder oder deren Witwen). 4) Invalidenunterstützungen à 6 Mark wöchentlich (laut Dekret der Aufsichtsbehörde auf Grund des Art. 27 des rev. Statuts an diejenigen, die vor Ablauf des 12. Beitragsjahres Invalide werden, aus der Krankenz- und Sterbekasse zu zahlen) an 13 Mitglieder 249 Wochen = 1494 Mark. 5) Verschiedene Ausgaben, als: Gehälter, Remunerationen, Miete, Bureaubedürfnisse, Druckfachen, Porti, zurückgezahlte Beiträge, Provision und Stempel beim Verkauf von Wertpapieren zc. 1310,23 Mk., in Summa 36560,98 Mark. Rekapitulation: Einnahme 39 103,95 Mk., Ausgabe 36 560,98 Mark, bleibt Bestand 2542,47 Mark. Ausstehende Forderungen der Kasse: rückständige Beiträge von 512 Mitgliedern 2980,50 Mk., rückständige Steuern von 9 Arbeitgebern 23 Mk. (Die ungeheuren Reste der Mitglieder resultieren wohl aus den schlechten Geschäftsverhältnissen des Sommers, indem bei der Kasse Anfang September noch über 500 Mitglieder als konditionslos verzeichnet waren.) — B. Invalidenkasse. Einnahme: an Beiträgen inkl. Einschreibegeld, Zinsen, Kursgewinn beim Verkauf von Wertpapieren 25 845,85 Mark, hierzu Bestand vom 11. März 1883 17 464,58 Mk., ergibt 43 310,43 Mk. Ausgabe: 1) Invalidenunterstützungen an 1 Mitglied 26 Wochen à 4 Mk. = 104 Mk., an 23 Mitglieder 582 Wochen à 6 Mk. = 3492 Mk., an 26 Mitglieder 652 Wochen à 7,50 Mk. = 4890 Mk., an 64 Mitglieder 1609 Wochen à 9 Mk. = 14 481 Mk., in Summa 22 967 Mk. 2) Altersunterstützung an 1 Mitglied 26 Wochen à 3 Mk. = 78 Mk. 3) Kursdifferenz beim Ankauf und 4) Provision und Stempel beim Verkauf von Wertpapieren 154,85 Mk. 5) Zurückgezahlte Beiträge 8,40 Mk. 6) Verschiedene Ausgaben (wie bei A. 5.) 1117,87 Mk., in Summa 24 326,12 Mk. Rekapitulation: Einnahme 43 310,43 Mk., Ausgabe 24 326 Mk., bleibt Bestand 18 984,31 Mk., wovon 18 800 Mk. zinsbar in Effekten angelegt sind. Ausstehende Forderungen der Kasse: rückständige Beiträge und Einschreibegelder von 498 Mitgliedern 2460 Mk. Der eiserne Fonds der Invalidenkasse beträgt 195 000 Mk. Von den Wertpapieren sind der eiserne Fonds

und von den 18 800 Mk. des Baarfonds 12 000 Mk. außer Kurs gesetzt. Die Dokumente des eisernen Fonds befinden sich im Depositorium des Magistrats, die Depotscheine und die Dokumente des Baarfonds unter Verschluss des Vorsitzenden, die Coupons und Talons unter Doppelverschluss der Revisoren im eisernen Kasten der Kasse. — Der Zu- und Abgang in diesem Halbjahre war folgender: Mitgliederzahl am 11. März 1883 2913, Zugang 185, wovon 56 in Berlin ausgereist, 129 von außerhalb kamen (von denen 38 bereits Mitglieder waren und 91 neu beitraten), ergibt 3098 Mitglieder; Abgang 192, davon sind 15 gestorben, 9 Invalide geworden, 2 nicht aufgenommen, 7 ausgeschieden, 107 abgereist und 52 deren Verbleib unbekannt ist, bleiben 2906 Mitglieder, von denen 104 nur der Krankenz- und Sterbekasse, 35 nur der Invalidenkasse und 2767 beiden Kassen angehören. — C. Witwenkasse. Einnahme: an Beiträgen 7416,90 Mark, Zinsen 198 Mark, Provision von der Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft (für bei ihr versicherte Buchdrucker Berlins) 210,70 Mark, Geschenke 313 Mark = 8138,60 Mk., Bestand vom 11. März 1883 291,40 Mk. in Summa 8430 Mark. Ausgabe: Unterstützungen an 162 Witwen à 6 Mark monatlich = 5718 Mk., an 107 Witwen à 3 Mark monatlich = 1938 Mark, durch den Ankauf von Wertpapieren 525 Mk., Gehalt an den Kassenboten 78 Mark, zurückgezahlte Beiträge 1,80 Mark, in Summa 8260,80 Mk., sonach Bestand baar 169,20 Mk. und 8800 Mk. in Wertpapieren. Hinzu kamen 10 Witwen à 6 Mk.; abgingen 5 Witwen à 6 Mk., von denen 2 sich wieder verheirateten, 1 starb und 2 auf das Witwengeld verzichteten, à 3 Mk. schieden 3 Witwen aus, von denen 1 sich wieder verheiratete und 2 starben. — Hieran schließen sich mehrere Anfragen seitens der Mitglieder betreffs der Kassensführung, die von dem Kassenerwalter und den Vorstandsmitgliedern zur Genüge beantwortet werden. — Bei Punkt 1b) „Bericht der Revisionskommission“, wird von der letztern, nachdem sie bei den vorgenommenen Revisionen beim Verwalter stets alles in größter Ordnung und bester Sauberkeit vorgefunden, die Decharge für den Verwalter beantragt, die demselben erteilt wird. — Punkt 2: „Wahl von drei Kassenrevisoren“. Gewählt werden die Herren Baltusch, Fabig und J. Zimmermann. — Zu Punkt 3 werden dem ausscheidenden Schriftführer des Vorstandes 75 Mk. Remuneration für das abgelaufene Verwaltungsjahr bewilligt. — Unter Punkt 4: „Mitteilungen des Vorstandes in Bezug auf die Kassenverhältnisse“, werden verlesen: 1) das Protokoll der außerordentlichen und unvermuteten Revision beim Kassenerwalter, wobei alles auf Heller und Pfennig stimmte; 2) der Bescheid der Reichsdruckerei, die Zahlung von nur 20 statt 25 Proz. Gehilfensteuer betreffend (s. Corr. vom 15. August 1883); 3) das Anschreiben und Auszugsprotokoll des Vorstandes an den Magistrat zur Genehmigung der in der vorigen Generalversammlung angenommenen Statutenänderung, sowie die Antwort des Magistrats hierauf, in der derselbe die Verlegung des Termins zur Wahl der Krankenbesucher, die Zusätze betr. die Bekanntmachung der Hauptversammlungen durch Umlaufzirkulare und Hinzufügung der Wohnung auf den Wahlzetteln genehmigt, dagegen der Abänderung des Art. 55. Abs. 2., einen veränderten Wahlmodus für den Kassenerwalter herbeiführend, seine Sanktion versagt. Hierüber entspinnt sich eine längere und heiße Debatte, in der es namentlich gesagt wird, daß der Prinzipalverein persönlich durch seinen Vorstand beim Magistrat gegen letztere Position Protest erhoben, während er genügend Kenntnis

davon hatte und in der Versammlung sein Veto dagegen hätte abgeben können; außerdem sei ein reeller Grund für die Ablehnung nicht zu finden, indem die genehmigten Punkte viel einschneidender für das Statut seien. Von einer weiteren Instanz wird durch die jetzt veränderte Lage des Kassenwesens Abstand genommen. — Punkt 4: „Besprechung über die bevorstehende Umwandlung der Kassen auf Grund des Gesetzes über die Krankenversicherung der Arbeiter und Wahl einer Kommission zur Ausarbeitung der Statuten“, wird in anbetrach der vorgerückten Zeit auf einen vom Vorstande näher zu bestimmenden Termin vertagt, nachdem vorher der Antrag: „Das Referat des Vorstandes wird den Mitgliedern gedruckt zugestellt“, angenommen war. Der Vorsitzende schließt sodann um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr die Versammlung, der 232 Mitglieder anwohnten. — Die zweite Versammlung fand am 18. November d. J. mit der vorstehenden Tagesordnung statt. Eröffnung 11 $\frac{1}{2}$ Uhr. Nach der Verlesung und Genehmigung des Protokolls der vorhergegangenen Versammlung trat man in die Debatte über das Referat des Vorstandes ein; in derselben wurde hervorgehoben, daß die Frage, ob eingeschriebene Hilfskassen oder Ortskassen, eigentlich gar nicht mehr zu diskutieren sei, da der § 87 des neuen Gesetzes das Gesetz über die eingeschriebenen Hilfskassen vom 7. April 1876 für Kassen mit Beitrittszwang aufhebe. Selbst wenn die diesseitige Kasse zur Zeit eine eingeschriebene Hilfskasse mit Beitrittszwang wäre, so würde dieselbe mit dem 1. Dezember 1884 ihren Charakter als solche verlieren und sich als Ortskassentasse den Bestimmungen des Gesetzes gemäß umwandeln müssen, da alle älteren Zwangskassen bestehen bleiben, fortan aber je nach ihrem Charakter als Orts-, Betriebs-, Innungs- oder Baukassentasse nach Maßgabe dieses Gesetzes gelten. Trotzdem erhoben sich einige Stimmen, die dafür plaidierten, die Umwandlung der Berliner Kasse in eine eingeschriebene Hilfskasse zu vollziehen, schon um auf eigenen Füßen zu stehen und von dem Gängelbände der Prinzipale frei zu sein. Hiergegen wurde angeführt, daß, wenn es überhaupt noch möglich sei die Berliner Kasse zur eingeschriebenen Hilfskasse zu machen, dadurch nur Zwist und Spaltung unter den Kollegen hervorgerufen würde, indem am hiesigen Orte mindestens drei Krankenkassen entstehen würden, von denen keine recht lebensfähig wäre resp. sich nur durch sehr hohe Beiträge werde halten können. Die Ansicht, die Berliner Kasse als Ortskasse dem neuen Gesetz anzupassen, blieb denn auch die maßgebende, und wurden in dieser Beziehung besonders noch die Kassenleistungen, die Kassenbeiträge, die Vertretung der Kasse und die Verwaltung als Hauptänderungspunkte besprochen, die von dem neuen Gesetz vorgeschrieben werden, die bestehende Kasse in ihrem Betriebe im allgemeinen aber wenig berühren dürfen. Was die Ortsinvalidenkasse betrifft, so wird dieselbe in so weit von dem neuen Gesetz berührt, als die Invaliden, die bisher ihre Unterstützung aus der Krankenkasse bezogen, diese dann nicht mehr aus derselben erhalten dürfen; hierfür hätte die Abänderungskommission im Interesse der Betroffenen einen andern humanen Modus aufzufinden. Gewählt wurden sodann in die Kommission die Herren Dolinski, Magnan, Jung, F. W. Meyer, W. Rötze, Ganguin und Stolle. Schluß der Sitzung 3 Uhr. Anwesend waren 230 Mitglieder.

Hg. Leipzig. (Fortf.) Der Verein Leipziger Buchdruckergesellschaften ist bestrebt dem U. B. D. B. Konkurrenz zu bieten. Dessen Führer konnten sich bekanntlich feinerzeit mit der Zentralisation, sofern dieselbe eine gewisse Unterordnung verlangt oder gar dadurch — horrible dictu — das berühmte Leip-

zig zu einer bloßen Verwaltungsstelle begrabert wurde, nicht befreundeten, sie dekretierten, entgegen dem Beschlusse der Allgemeinheit, daß die Lokalkasse der Zentralkasse vorgehe, schlossen die Mitglieder der letztern, soweit sie sich dem Lokalkassenzwange nicht fügten, aus und stellten sich, nachdem hiernach der Ausschluß des renitenten Vereins selbst zur Thatsache geworden, auf eigene Füße in dem Glauben, daß, so gut wie der ehemalige Verband aus Leipzig hervorgegangen sei, auch eine neue Organisation recht wohl hier ihren Ausgangspunkt nehmen könne. Zur Erhaltung des erforderlichen Korpsgeistes setzte man die Karenzzeit für die Konditionslosenunterstützung auf 52 Wochen herab und erhöhte die Unterstützung auf 10 Mk., auf der Reise 40 Wochen à 7 Mk., hob die Karenzzeit in der Invaliden- und Krankenkasse ganz auf, gibt jetzt nach Vereinigung der Haupt- und Zweigkassen pro Tag 3,10 Mk. Krankengeld bei Steuerfreiheit während der Krankheit und verspricht Gegenseitigkeit mit „anderen“ Kassen. Alle diese Wohlthaten kann man sich in jedem Orte des deutschen Reiches sichern, wenn man pro Woche 1,70 Mk. nach Leipzig zahlt. Im ersten Halbjahr 1883 hatte der Verein 35 Invaliden und 39 Witwen zu unterstützen, erpart jedoch an Reiseunterstützung ein erhebliches, weil er nur seine Mitglieder unterstützt resp. diesen die Unterstützung nachsendet. Der Vorstand besteht aus 9 Mitgliedern; die Mitgliederzahl schwankte im ersten Halbjahre 1883 zwischen 636 und 576. — Der Gauverein Leipzig des U. B. pflegt und gewährt die bekannten nach dem U. B. Statut normierten Unterstützungen. Um den örtlichen Verhältnissen Rechnung zu tragen, gewährt er aus einer freiwilligen Zuschußkasse noch 7 Mk. wöchentliches Krankengeld sowie 30 Mk. Begräbnisgeld für Mitglieder und 80 Mk. für deren Ehefrauen, ferner 100 Mk. jährliche Witwenunterstützung sowie für bezugsberechtigte Mitglieder des U. B., welche hier 52 Wochenbeiträge geleistet, 3 Mk. Zuschuß zur Konditionslosenunterstützung und nach vierwöchentlicher Mitgliedschaft Steuerfreiheit. Die Steuer beträgt wöchentlich für diejenigen Mitglieder, welche nur den Unterstützungsvereins- und der Gaukasse angehören 1,10 Mk., bei gleichzeitiger Mitgliedschaft in den Zuschußkassen 1,60 Mk. Mitgliederstand etwa 480 bei den Hauptkassen, 360 bei den Zuschußkassen. Der Vorstand besteht aus 8 Mitgliedern. — Angeblich über diesen Vereinen also über den Parteien steht die aus 7 Mitgliedern bestehende „Kommission für Tarifangelegenheiten Leipzig's“, die mit 5 Pf. Wochensteuer große Thaten zu thun gedachte. Bisher hat sie aber nicht vielmehr als sich selbst das recht sehr „neutrale“ Vergnügen gemacht, den U. B. durch die Hechel zu ziehen. Die Thaten stehen also noch aus. Der Gauverein hat natürlich nicht darauf gewartet und seine Mitglieder können mit Genugthuung auf das Blicken, was sie unter den obwaltenden Verhältnissen für den Tarif thun konnten. Allein in der ersten Hälfte dieses Jahres sind, abgesehen von den aus der Gauvereinskasse gezahlten Unterstützungen an noch nicht bezugsberechtigte und ausgesteuerte Mitglieder von ihnen 682,35 Mk. mehr an Konditionslose und Reisende gezahlt worden als von den 1300 Mitgliedern der anderen beiden Vereinigungen zusammen. An Reisende allein, welche ja besonders berufen sind in Folge der ihnen gewährten Unterstützung nicht noch nachteiliger als es durch die Konditionslosen am Orte geschieht auf den Arbeitsmarkt zu drücken, wurden in neuerer Zeit vorausgibt im Monat Juli an 91 Reisende 522 Mk., August 103 Reisende 570,75 Mk., September 120 Reisende 616,25 Mk., Oktober 153 Reisende 855 Mk. — Der Leipziger Buchdruckerverein ist ein Kind der bekannten Kassenkämpfe der 60er Jahre; seine Mitgliedschaft von etwa 200 bildet die Elite der Mitglieder der Zweiten Kasse. Der Wochenbeitrag von 10 Pf. wurde früher zur Herausgabe der „Mitteilungen“ verwendet; seit Eingehen des Blattes werden davon wöchentlich 2 Mk. Krankengeldzuschuß sowie 15—20 Mk. Begräbnisgeld gewährt. Haupt-

beschäftigung des Vereins war Aufstellung von Vorstandskandidaten für die Zweite Kasse; seit er im Juli d. J. einen Vereinsfall erlebte, scheint das Leben im Verein etwas reger geworden zu sein und soll nun allmonatlich eine Versammlung zur Besprechung von Tagesfragen stattfinden. — Der Buchdrucker-Maschinenmeister-Verein zu Leipzig (mit dem Rechte einer juristischen Person), 28. März 1865 gegründet, hält regelmäßige Zusammenkünfte und gewährt Invaliden- und Sterbegeld sowie Unterstützung aus der Vereinskasse. Alle Beitretenden müssen einer hiesigen Buchdrucker-Unterstützungskasse angehören, die Mitgliedschaft erlischt bei der Abreise, doch können sich Abreisende das Todtenopfer sichern. Beitrag: monatlich 50 Pf. zur Invalidentasse, 10 Pf. zur Vereinskasse und 25 Pf. bei jedem Sterbefall. Zur Invalidenunterstützung nach dem fünfzehnten Steuerjahr 7,50 Mk., nach dem zwanzigsten 9 Mk. monatlich, bei Verunglückung im Beruf 7,50 Mk. ohne Karenz. Todtenopfer 30 Mk. Mitgliederzahl 172, sowie 14 Invaliden, Vorstand 9 Personen. — Eine ähnliche Zerfahrenheit wie bei den Buchdruckern herrscht auch bei den Schriftgießern im Kassenwesen. Hier gibt es vier verschiedene Kasseninstitutionen: 1. Der Verein der Schriftgießergehilfen zu Leipzig und Umgegend besteht seit 29. November 1869. Eine Zeit lang war derselbe ein Glied des ehemaligen Buchdruckerverbandes, weil im hiesigen Buchdruckergehilfenverein die Gießerinteressen angeblich nicht vertreten wurden, und im Interesse größerer Agitation war diese Ausnahmestellung gestattet worden. Im Anfang der 70er Jahre traten die Gießer jedoch infolge größerer Opfer, welche von ihnen gebracht werden mußten, vom Verein zurück und kultivierten nur spezielle Gießerkassen. Jedes Mitglied hat nach 26 Steuerwochen Anspruch auf Konditionslosenunterstützung, 6 Wochen à 9 Mk. Bei der Reorganisation am 17. Juni 1881 wurde eine Vereinsinvalidentasse geschaffen, welche vom 17. Juni 1886 an nach vollendetem fünften Steuerjahre 2 Mk., nach dem zehnten 2,50 Mk., nach dem fünfzehnten 3 Mk. wöchentliche Unterstützung gewährt. Der Vorstand besteht aus 7 Mitgliedern. Wochensteuer 15 Pf. incl. 10 Pf. für Invalidentasse. 2. Allgemeine Krankenkasse für Schriftgießer in Leipzig und Umgegend (seit Ostern 1875). Beitrag 30 Pf., Krankengeld 26 Wochen 9 Mk., 26 Wochen 4,50 Mk. Invaliden können gegen die halbe Steuer sich die Hälfte des Krankengeldes sichern. Begräbnisgeld bis zum fünften Steuerjahr 30 Mk., bis zum zehnten 45 Mk., bis zum zwanzigsten 60 Mk., über zwanzig 75 Mk. Der Vorstand zählt 9 Mitglieder. 3. Schriftgießer-Invaliden- und Witwenkasse, gegründet 1833, seit 1874 Genossenschaft mit juristischen Rechten. Wochenbeitrag 30 Pf. Die Höhe des Invalidentgeldes beträgt vorbehaltlich eines Mehrens oder Minderns mit vollendetem zehnten Steuerjahre wöchentlich 5 Mk., nach dem fünfzehnten 7 Mk., nach dem zwanzigsten 9 Mk. Die Witwenunterstützung betrug früher in jedem Falle 60 Mk., jetzt beträgt sie nach fünf Steuerjahren 36 Mk., nach zehn Steuerjahren 60 Mk. pro Jahr. Die Verwaltung besteht aus 4 Prinzipalen und 6 Gehilfen, außerdem aus 3 Rechnungsrevisoren. 4. Viaticums- und Fahnenverein der Schriftgießer. Zweck des Vereins ist nach § 1: Durchreisende Schriftgießer erhalten Viaticum. Etwa entstehende Kosten für Fahne zc. werden aus der Kasse gedeckt. Monatsbeitrag 10 Pf. Durchreisende Schriftgießer erhalten 6 Mk. Reiseunterstützung. — Die Fahne kann bei außerordentlichen Festlichkeiten sowie bei Trauerfällen benützt werden. Der Vorstand besteht aus 9 Mitgliedern. Der stets flotte Geschäftsgang kam diesen Kassen bisher sehr zu statten. Bei der steten Nachfrage nach Schriftgießern gab es nicht viel Reisende, Konditionslose noch weniger. Sollten sich die Verhältnisse ähnlich wie bei den Buchdruckern ändern, so dürften diese Kassen einen schweren Stand bekommen. Uebrigens scheint bei den jüngeren Mitgliedern die Sympathie für dieses Kassenquodlibet

im Schwinden zu sein; diese sagen mit Recht: „was nützen uns die vielen Steuern? wenn wir die Stadt verlassen müssen sind wir unserer Rechte verlustig“ und schließen sich lieber dem U. B. an. — Eine allen Kollegen zu empfehlende Vereinigung ist die Lieboldtsche Begräbniskasse für Buchdrucker und deren Ehefrauen, zumal die Mitgliedschaft bei Verzug nach auswärts durch ratenweise Einsetzung der Beiträge gesichert werden kann. Bei einer wöchentlichen Steuer von 5 Pf. wird an Begräbnisgeld gezahlt im ersten Jahre der Mitgliedschaft 15 Mk., im zweiten 30 Mk., im dritten 45 Mk., im vierten 60 Mk., im fünften 75 Mk., im sechsten 90 Mk., im elften 105 Mk., im einundzwanzigsten 120 Mk., im sechsundzwanzigsten 135 Mk. Wenn das Kapital so hoch gestiegen, daß auf jedes Mitglied 30 Pf. kommen, nach 30jähriger Steuerzeit 150 Mk. Wer 30 Jahre Mitglied ist steuerfrei. Der Mitgliederstand betrug am 1. Oktober 1867, wovon 63 steuerfrei. Vermögensstand 23 192 Mk. — Die seit dem Jahre 1840 bestehende Gesellschaft Typographia ist ein unterhaltender Bildungs- oder bildender Unterhaltungsverein von großer Beliebtheit; sie wirkt auf ihre Mitglieder durch freigestellte Benutzung einer Bibliothek und Auslegung eines Musterbuches typographischer Erzeugnisse, vor allem aber durch einen guten Gesangverein und angenehme Abendunterhaltungen. Seit 1865 besitzt sie auch eine Witwenkasse, leider zu ihrem eigenen Schmerze, trotz der finanziell vorzüglichen Stipulation im Statut, daß eine Witwe inuner weniger brauche je älter sie werde. Die Unterstützung beträgt nach 10jähriger Mitgliedschaft 10 Jahre lang 30 Mk., weitere 10 Jahre lang 15 Mk., dann erlischt jedes Anrecht auf Unterstützung. Die Mitgliederzahl beträgt 320. Vorstand und Ausschuß zählen 17 Personen. — Im Jahre 1873 wurde der Verein Klopffholz gegründet, um der Typographia das Lebenslicht auszublafen. Der Gesangverein desselben wurde aber nie recht lebensfähig und ging bald wieder schlafen. Das Klopffholz besteht jetzt nur noch als Anhängsel des V. L. B. G. Ueber den Parteien steht nur die 1877 gegründete Typographische Gesellschaft, eine rein technische Vereinigung von Prinzipalen und Gehilfen, die einen jeden Buchdrucker aufnimmt, der sich für die technische Vervollkommnung des Gewerbes interessiert und etwas gelernt hat. So, nun wäre ich fertig mit der Reue; für die Vollständigkeit kann ich allerdings noch nicht ganz garantieren. Eine reiche Musterkarte von Vereinen, was? Dem Partikulärlist Bliemchen, der ja auch Leipziger ist, müßte das Herz im Leibe lachen bei ihrem Anblicke, wenn er Buchdrucker wäre. (Schluß folgt.)

a. Leipzig. (Typographische Gesellschaft.) In einer der letzten Sitzungen hielt Herr Mäfer einen längeren Vortrag über Ornamente und Ornamentieren, in der Einleitung ganz besonders betonend, daß in bezüglichen Abhandlungen in den Fachjournalen gar oft eine schwer verständliche Ausdrucksweise, z. B. zur Bezeichnung einzelner Ornamentteile, besonders aber architektonischer Strukturen gebraucht werde, was unter den bis jetzt noch tieferer künstlerischer Ausbildung ermangelnden Buchdruckern eher Verwirrung als Belehrung hervorrufe. Das Ornamentieren mit bestimmtem Material, wie es uns zu Gebote steht, erfordere einfache und leicht faßliche Regeln und genaue Merkmale für einzelne Stilarten; künstlerische Ausbildung könne nicht von jedem Buchdrucker verlangt werden, sei auch unweniger nötig, als das Zusammenfügen einzelner Ornamentteile gewissermaßen nur Reproduktion der vom Zeichner ins Auge gefaßten Idee ist. Anders verhalte es sich mit den Schriften; gute Schriftenwahl für Titelsatz erfordere größere technische Ausbildung, da man stets, wenn auch unterstützt durch leicht faßliche Regeln, selbstschöpferisch arbeiten müsse. Das Ornament müsse vor allem zweckentsprechend angewandt werden, reicher Wechsel in der Figurenbildung durch natürliche Gruppierung einzelner Teile vom Fuß oder Mutterstamm aus, sowie passende Anwen-

bung schwerer resp. leichter Ornamente sei Hauptbedingung; Deutlichkeit im Entwickeln oder Aufbau freier Ornamente sowie beim Zusammenfügen mehrerer Zeicheneinsparungen sei erstes Schönheitsgesetz, so könne z. B. eine schwere Einsparung durch naches Anfügen weiterer Ornamente vollständig wirkungslos gemacht werden. Feine Linien dürfen nicht mit schweren Ausläufern belastet werden, sofern sie nicht gleich starke Träger als Stützpunkte hätten. Architektonische Ornamente seien stil- und naturgerecht dem Geß der Schwere entsprechend anzuwenden, ohne daß dieselben jedoch immer plastisch wirken müßten. Die von der Textilindustrie übernommenen Ausdrücke wie „Naht, Saum“ u. c. seien durch besser kennzeichnende zu ersetzen, da der Buchdrucker an solchen Stellen irrthümlicherweise auch da Punkte als Naht anzubringen geneigt sei, wo besser eine fette Einsparung oder Linie hingehöre. — Am 18. November folgte die Typographische Gesellschaft gemeinsam mit der Typographia einer Einladung zur Besichtigung der in Buchdrucker- und Buchbinderkreisen weit über Deutschlands Grenzen hinaus und namentlich in England bestens bekannte Maschinenfabrik und Eisengießerei Karl Krause, Leipzig. Bietet schon die im Vorort Crottendorf gelegene Fabrik durch die bauliche Ausdehnung einen imposanten Anblick, so wird der Besucher noch weit mehr durch einen Blick in das Innere in Staunen versetzt, denn Hunderte von Hilfsmaschinen und Apparaten, von der kleinsten Bohrmaschine an bis zum massigen und gewaltigen Eisenhobel und Dampfhammer, schaffen mit Hilfe zweier Dampfmaschinen von zirka hundert Pferdekraften fast automatisch alle Teile, welche zum Bau von Kalandern, Papierschneidemaschinen, Präge- und Buchdruckpressen, Glättpressen u. s. w. nötig sind. Da sämtliche Maschinen in vollem Betriebe waren, so konnten die Besucher sich von der sorgfältigen Ausführung einzelner Teile bestens überzeugen; geschulte Arbeiter unter Leitung erster Kräfte dieser Branche sind jahraus jahrein fast immer mit Herstellung nur eines Teiles beschäftigt und eben diese Arbeitsteilung ermöglicht die sorgfältigste Ausführung. Im Montierfaal interessierten unter der Menge zum Versand fertiger Maschinen ganz besonders eine Prägepresse größten Formats mit Dampftrieb, die mit allen Verbesserungen der Neuzeit auf Grund praktischer Erfahrungen ausgestattet war, und eine Papierschneidemaschine für Hand- und Dampftrieb, die an anderer Stelle dieses Blattes beschrieben ist und als vollkommenste ihrer Art bezeichnet werden kann. Die Besichtigung erstreckte sich außerdem noch auf die Dampfzylinder, Schmiede und Eisengießerei, wo die Herstellung der Modelle und Gußformen sowie der besonders tadellose Guß großer und kleiner Maschinenteile in Augenschein genommen wurden. Ein im Betrieb befindlicher fünfwalziger Kalandr (der Bau derartiger Maschinen bildet eine Spezialität der Firma) zeigte seine Leistungsfähigkeit sowohl für trockene als feuchte Papiere und überraschte namentlich die saubere Ausführung und Genauigkeit der Stahl- und Papierwalzen, die den wichtigsten Bestandteil solcher Maschinen bilden. Nach etwa zweistündiger Besichtigung unter Führung des Herrn Krause sowie seines Direktors und ersten Werkmeisters wurden die etwa 250 Köpfe zählenden Besucher zu einem Frühstück geladen, welches von Herrn Krauses Gattin und Tochter in den Kontorlokalitäten serviert war und trefflich mundete. Die Typographia erbetete während desselben einige Nieder und am Schluß sprach Herr Frankenstein den Dank der Besucher durch einige Worte aus, die in ein Hoch auf die Firma Karl Krause ausklangen.

* London, Ende November. In London wie in ganz England steht das Druckgewerbe in vollem Flor. Die Londoner Häuser sind voll beschäftigt und nicht bloß momentan, sondern auch für die Zukunft sind die besten Aussichten vorhanden. Ebenso erfahren wir aus Schottland, daß in den Druckereien gegenwärtig so reges Leben herrsche, wie es um diese Jahreszeit selten der Fall gewesen. Dies klingt alles

recht schön, würde aber noch besser klingen, wenn in vielen Fällen die Druckpreise nicht bis auf Nullverdienst herabgedrückt wären. Leider trägt an diesem mitleidigen Umstände das moderne Submissionsystem einen guten Teil der Schuld. Ob die Seßmaschine sich zu einem wichtigen ökonomischen Faktor in der Druckerei erheben wird, bleibt vorläufig noch ein ungelöstes Problem. Wie wir vernehmen hat eine der größeren Zeitungsdruckereien einige der in der neuesten Zeit in Ruf gekommenen Seßmaschinen zum Versuch eingestellt, doch verlautet noch nichts über den Erfolg. — Wie schon seit einigen Jahren, so hat sich auch in diesem ein Komitee gebildet, um jenen alten und arbeitsunfähigen Buchdruckern oder Buchdruckerwitwen, welche bei der alljährlichen Wahl für den Genuß der Benefizien des Buchdruckerpensions-Korporations-Fonds zurückstehen mußten, eine Weihnachtsgabe zukommen zu lassen. Das Komitee ließ es sich diesmal ganz besonders angelegen sein, den Wohltätigkeitsakt nicht allein auf die Mitglieder der Korporation zu beschränken, sondern denselben auf alle alten bedürftigen Gehilfen oder deren Witwen auszubehnen. Die Zahl derselben beträgt aber nicht weniger als 600. Man beabsichtigt einen permanenten Weihnachtsgeschenk-Fonds zu gründen, aus welchem jeder, der als würdig und bedürftig erwiesen, zum Christfest 140 Mk. erhalten soll. — Das Projekt, in Verbindung mit der Buchdruckerpensions-Korporation zum Andenken an den verstorbenen Mr. Spottiswoode einen Spezial-Unterstützungsfonds zu gründen, hat viel Anklang gefunden und wird von einflußreichen Persönlichkeiten kräftig unterstützt. Unter denjenigen, welche den Plan befürwortet und ansehnliche Beiträge unterzeichnet haben, befinden sich der Herzog von Devonshire, Graf Granville, die Präsidenten und Vizepräsidenten der Kgl. Gesellschaft und der Britischen Gesellschaft und andere hochgestellte Männer. Nun gilt es auch die Buchdruckerbesitzer zur Teilnahme heranzuziehen und es ist wohl anzunehmen, daß diese zu Ehren eines Mannes, der so viel Glanz auf ihr Gewerbe geworfen und in Betracht des noblen Vorgehens der höhern Aristokratie, im Wohlthun nicht zurückstehen werden. — Nachdem die Verhandlungen und Beschlüsse des letzten Pariser Kongresses der internationalen Gewerkschaften auch in Arbeiterkreisen genügend bekannt geworden, tritt der große Gegensatz zwischen den englischen Arbeitern und denen der lateinischen Rasse immer schroffer zu tage. Die letztere erwartet alles Heil von der Staatshilfe und nichts ohne diese. Die englischen Abgeordneten, welche dem Kongreß beimohnten, traten in entschiedenen männlicherem Tone auf und erklärten, daß der britische Arbeiter niemals dafür stimmen würde, sich dem Gängelband einer „väterlichen“ Regierung zu fügen; er verlangt von der Gesetzgebung ein freies Feld für seine Thätigkeit, aber keine Gunst, er will sich nur auf sich selbst und seine Mitgenossen verlassen, um seine Stellung in der sozialen Wagschale zu heben und den ihm gebührenden Anteil an dem Gewinn seiner Arbeit zu genießen. — Der Drang nach vollkommenerer technischer und wissenschaftlicher Ausbildung der Zöglinge unserer Kunst macht sich in immer weiteren Kreisen bemerkbar. So sind u. a. die Druckereiprinzipale von Manchester ihren Kollegen in den anderen Provinzstädten mit einem guten Beispiel vorangegangen, um in dieser Richtung als geschlossener Körper vorzugehen. Der Lokal-Druckerbesitzer-Verband beschloß bei seinem letzten Stiftungsfest eine technische Schule oder Klasse für wissenschaftlichen Unterricht in Buchdruck, Lithographie und anderen Druckerfahrungsweisen zu gründen. Die Mittel zur Unterhaltung sollen durch Jahressubskription oder auf irgend einem andern Wege aufgebracht werden. Zu weiterem Verfolg der Angelegenheit ist ein Exekutivkomitee gewählt worden. Hier in London hat sich noch kein recht ernster Sinn für Einführung typographischer Fachschulen gezeigt. Das Einzige, was in dieser Beziehung geschehen ist, daß vor einigen Jahren im Gildenhall-Institut eine Spezial-

sektion für technischen Unterricht in den graphischen Künsten eingerichtet worden ist. Doch gelangt man jetzt zu der Einsicht, daß hiermit bei weitem noch nicht genug geschehen und daß, wenn die jüngere Generation unserer Kunstjünger nicht ganz zu mechanischen Handarbeitern herabsinken soll, der Plan erweitert und von den Prinzipalen selbständig in die Hand genommen und ein solches Institut von ihrer Mitte aus geleitet werden muß. Der erste Schritt ist insofern geschehen, daß einige der hiesigen bedeutenderen Prinzipale sich an den oben erwähnten Prinzipalsverein in Manchester gewandt haben, um über den von diesem vorbereiteten Plan einer technischen Fachschule nähere Auskunft zu erhalten.

† Vom Niederrhein, im November. Nachdem das Ergebnis der Urabstimmung, eine außerordentliche Gauversammlung betr., entschieden ist und die Tagesordnung vorliegt, dürfte es angebracht sein, letztere einer kurzen Besprechung zu unterziehen. Obwohl es auf den ersten Blick den Anschein hat, als wäre es ein Ding der Unmöglichkeit, den ersten Punkt, Beratung der Tagesordnung zur außerordentlichen Generalversammlung, bewältigen zu können, so läßt sich die Sache bei näherer Durchsicht doch durch einige zusammengefaßte, das Wichtigste enthaltende Thesen wiedergeben und ein Resultat erzielen. Es muß nur auf den Kern der Sache das Hauptgewicht gelegt und alle minder wichtigen Anträge und Wünsche müssen ad acta gelegt werden. Das hauptsächlichste der ganzen Tagesordnung scheint uns die gänzliche Veränderung der Grundlage der Krankentasse durch die Aufstellung des Prinzips „alle Mitglieder müssen ihren Beitrag zu jeder Zeit fortentrichten, gleichviel ob krank oder konditionslos“ und die Erhöhung des Beitrags von 40 auf 45 Pf. zu sein, die infolge der Maßnahmen des Vorstandes, die wir allerdings lieber früher hätten in Kraft treten sehen, um die Allgemeine Kasse um 12000 Mk. reicher zu wissen, nicht mehr zu ändern ist. Näher auf die Zweckmäßigkeit der Ausdehnung der Steuerpflicht auf alle Mitglieder einzugehen, halte ich nach den vielen Erörterungen dieser Frage für überflüssig. Doch wäre hierbei auf die Annahme des Antrages der Verwaltungsstelle Freiburg, den Reisenden das Restieren nicht zu gestatten, hinzuwirken, um den Vorstand zu veranlassen dementsprechende Bestimmungen zu treffen, damit es nicht wie in der Invalidentasse, die durch das Restieren viele Beiträge verliert. (Vielleicht läßt sich auch in der Invalidentasse diesem Uebelstande auf gleiche Weise abhelfen.) Ich denke diese Vorschläge in dem Wesen unserer Z. K. K. sind vollkommen hinreichend, bis zur nächsten Generalversammlung die Kasse so zu gestalten, um beurteilen zu können, ob noch weitere die Rechte der Mitglieder alterierende Beschneidungen eintreten müssen. Es ist auch für diese in der vorgeschlagenen Weise projektierte Generalversammlung Stoff genug, um erstens die Abstimmung verantworten, zweitens ausreichende Instruktionen geben zu können. Dem Vorstande müßte auch noch das Recht der redaktionellen Anpassung des Statuts an das neue Krankenversicherungsgesetz zugesprochen werden, um nicht über kurz oder lang eine abnormale derartige Generalversammlung abhalten zu müssen. Die übrigen Anträge der Tagesordnung möchten wir in dieser Generalversammlung nicht zum Beschluß erhoben wissen, thatsächlich sind sie auch mehr für eine ordentliche Generalversammlung berechnet. Der Wegfall der Anfangs- und Schluß-Sonn- und Feiertage scheint uns nicht von so großer Tragweite zu sein und die Ausschließung eines Mitgliedes, das die Kasse hintergangen und dem zweimal die Unterstützung entzogen wurde, wird wohl in den meisten Fällen auch ohne die projektierte Bestimmung zu bewerkstelligen sein. Die Einführung strengerer Kontrollvorschriften könnte füglich auf dem Verwaltungswege geschehen und möge man hierbei nicht zu viel Vertrauen auf das ärztliche Attest setzen, sonst könnte es gehen wie in Niederrhein-Westfalen, wo man, um ein Defizit zu decken, „Tausende der

Eisenbahn in den Schoß wirft". Das Vorhandensein des Defizits allein wird von selbst eine strengere Kontrolle im Gefolge haben und thut jedes Mitglied in dieser Weise seine Pflicht, so werden manche Bestimmungen erspart. Die Abstufung des Kranken- und Sterbegeldes (Regnitz und Nürnberg), Wiedereinführung des Gesundheitsattestes, Erhöhung des Beitrags auf 50 Pf., Festsetzung einer Versicherungsgrenze, Festsetzung einer Karenz von 52 Wochen für Sterbegeld zc. sind Dinge, die wir für diese Generalversammlung für zu wichtig halten; wir können uns demnach auch der Bremer Ansicht, dieser Versammlung alle möglichen Rechte zuzuerkennen, durchaus nicht anschließen. Sollten alle auf der Tagesordnung befindlichen Punkte ihre endgültige Erledigung finden, so könnten wir uns mit der projektierten Zusammensetzung auch nicht einen Augenblick befremden und wir möchten die Verwaltungen ersuchen, ihre Instruktionen so zu fassen, daß die anderen Punkte außer den erwähnten drei abgelehnt oder vertagt werden. (Wir hätten sonst überhaupt keine aus Delegierten „von auswärts“ zusammengekochte Versammlung mehr nötig!) Würde der erste Punkt unserer Gautags-Tagesordnung in obiger Weise behandelt, wozu die Herren Delegierten ihr gutes Teil beitragen mögen, dann wäre wohl auch über den zweiten Punkt (Beschickung der Generalversammlung auf Kosten der Gaukasse) in einer die Verhältnisse berücksichtigenden Weise hinwegzukommen, denn man würde jedenfalls mit der projektierten Zusammensetzung der Generalversammlung einverstanden sein. Da man im vierten Punkte die Gausteuer zu ermäßigen (selbst vom Gauvorstande!) beantragt hat, dürfte es wohl insolge dessen zu der Ablehnung der im dritten Punkte beabsichtigten Belastung der Gaukasse kommen und jedenfalls ist dem allgemeinen Interesse mit Annahme des vierten Punktes mehr gebient als mit der Bewilligung einer zweifelhaft gerechten Forderung. Die Zunahme des Kassenfonds wird allerdings eine sehr bescheidene sein, bei einer sparsamen Haushaltung, dünkt uns, wird man aber doch auskommen können und den Mitgliedern dürfte eine unwillkommene Steuererhöhung erspart bleiben. Und hat nicht der Gauvorstand in der letzten Hauptversammlung versprochen, wenn es notwendig und möglich, selbst mit einem derartigen Vorschlage an uns heranzutreten? Der jetzige Zeitpunkt ist jedenfalls am besten dazu geeignet! Der fünfte Punkt scheint Ersparnisrückichten entsprungen zu sein und dem Wunsche, keine allzu große Verantwortung auf die Schultern des Gauvorstandes zu wälzen. Jedenfalls ist er der Erwägung wert. Die übrigen Punkte sind mehr interner Natur und würde es zu weit führen, wollten wir uns an dieser Stelle über „Lehrlingswesen" und „Tarif" des Nähern auslassen. Jedenfalls sind es aber Fragen, die nicht so leicht gelöst als beantragt sind, die aber immer dringender an die Gehilfenschaft herantreten.

2. **Schwerin**, im November. Wie bereits überall so beschäftigt auch wir uns in der letzten Versammlung mit dem bekannten Thema: „Zentral-Krankenkasse". In Anbetracht des bei uns so günstigen Krankenstandes und des Umstandes, daß die ehemalige Mecklenburgische Krankenkasse vor der Zentralisation ein erhebliches Kapital aufzuweisen hatte, welches eine Steuerverminderung resp. Erhöhung des Krankengeldes mit Bestimmtheit versprechen konnte, ist man in hiesigen Kollegenkreisen über die fatale Lage der Z. K. K. selbstverständlich nicht sehr erfreut. Doch war man sich in betr. Versammlung einstimmig darüber klar, daß möglichst bald Abhilfe geschafft werden müsse und stimmte dem Antrage eines Mitgliedes, Steuererhöhung pro Mitglied und Woche um 5 Pf., sowie Besteuerung sämtlicher Mitglieder, bei. — Dem Vorschlag aus dem Nordwestgau in Nr. 136 des Corr., die Mitglieder für die Dauer der Reise von der Bezugsberechtigung ganz und gar

auszuschließen, kann ich und wohl auch der größte Teil der Mitglieder nicht beistimmen. Es wäre rücksichtslos gehandelt, wollte man die wegen Arbeitsmangel auf die Landstraße geworfenen und dort erkrankten Kollegen sich selbst überlassen. Den Vorschlag aus Wiesbaden in derselben Nummer des Corr.: jeder Reisende sollte 5 Pf. pro Tag zur Z. K. K. steuern, halte ich für zu weitläufig. — Auch betreffs der Tariffrage rührt es sich hierorts, doch scheint es langsam voran zu gehen. In vier auf einander folgenden Versammlungen lasen wir auf der Tagesordnung: „Hiesige Lohnverhältnisse". Es betraf dies immer die Herberger'sche Druckerei, deren Besitzer selbst Mitglied des U. V. D. B. ist und auch früher als Gehilfe sehr gut nach dem Tarif zu berechnen verstand. Als Besitzer zweier Druckereien hatte er das Versprechen gegeben, nach Verschmelzung beider den Tarif einzuführen und etwaige leistungsumfähige Gehilfen zu entlassen. Aber anstatt dessen wurde der Lohn noch mehr herabgedrückt und die Mitglieder des U. V. möglichst aus dem Wege geschafft, aber nicht etwa ungenügender Leistungen wegen, sondern weil sie der Anordnung des Prinzipals, das Falgen einer täglich erscheinenden Zeitung mit zu besorgen oder eine ähnliche Arbeit zu verrichten, nicht Folge leisteten. Es wurde in einer demnächst stattgefundenen Versammlung eine Kommission gewählt, welche mit Herrn Herberger betreffs tarifmäßiger Bezahlung in Unterhandlung treten sollte; dieselbe hatte aber ebensovienig Erfolg, indem ihr Herr Herberger mitteilte, „daß er für sie nicht zu sprechen sei, seine Gehilfen könnten sich, wenn sie mehr Lohn haben wollten, selbst an ihn wenden". In genannter Druckerei stehen außer vier U. V.-Mitgliedern die Ueberreste der sich ehemals hier vielversprechenden Freien Vereinigung. Die Zahlstelle derselben wurde aufgehoben und Durchreisende auf das Almosen einzelner angewiesen. Das gewisse Geld beträgt mit Ausnahme des Metteurs und eines Setzers 10 bis 15 Mark, Berechnung 30 Pf. ohne Lokalaufschlag und jegliche sonstige Vergütung. Der von einem Mitgliede in der letzten Versammlung eingebrachte Vorschlag, hierorts eine allgemeine Buchdrucker-Versammlung einzuberufen, fand keinen Anklang, da man sich von gegnerischer Seite nichts versprach. Wie wenig sich aber auch die in dieser Druckerei konditionierenden Mitglieder für unsern Verein interessieren, beweist die Vorpiegelung falscher Thatsachen bezüglich tarifmäßiger Bezahlung seitens derselben und die Scheu vor den Versammlungen, in denen ihnen vielleicht aufs Gewissen gerückt werden könnte. — Sonstige Vergnügungen, welche die Kollegialität fördern, finden außer dem Johannisteste, das in einfacher und zurückgezogener Weise gefeiert wird und einem Spaziergange, bei welchem das kleine Häuflein der Beteiligten, ein Auszug aus den permanenten Versammlungsbesuchern, beim Abmarsch sich vergeblich nach allen vier Himmelsrichtungen nach teilnehmenden Kollegen umsieht, hier nicht statt. — Die Versammlungen sind stets schwach besucht, indem von 60 Mitgliedern kaum 20 und fast immer dieselben Leute erscheinen. — Inbetracht der Lehrlingsfrage können wir hierorts zufrieden sein; wenn auch in den kleineren Druckereien die Lehrlinge genügend vertreten sind, so müssen doch die zwei größeren Druckereien, die Sandmeyer'sche Hofbuchdruckerei, deren Prinzip es ist, möglichst wenig junge Leute in die Welt zu schicken und die daher bei ca. 30 Gehilfen nur 2 Lehrlinge hat, und die Bärensprung'sche Hofbuchdruckerei bei gleicher Gehilfenzahl, mit 5 Lehrlingen lobend hervorgehoben werden. Zu bedauern ist, wenn Lehrlinge, denen wegen Lieberlichkeit, Faulheit zc. eine gerechte Strafe zudiktirt worden, unter lügenhaften Vorpiegelungen ihre erste Lehrdruckerei böswillig verlassen und in einer andern bereitwillig aufgenommen werden, ohne daß letztere Erkundigungen eingezogen hätte, was die Veranlassung zu diesem Wechsel gewesen. — Zum Schluß komme

ich noch einmal auf die Z. K. K. zurück. Unterstützungsbereitsmitglieder! Murren wir nicht wegen einer Mehrsteuer von 5 Pf. pro Woche, die sich wohl noch von jedem erübrigen lassen, denn es gilt unseren Gegnern zu zeigen, daß Kraft, Mut und Ausdauer noch genug vorhanden, um unsere gerechte Sache weiter und bis ans Ziel zu führen. Mitglieder der Freien Vereinigung! Rüttelt Euch auf aus Euerem Schlaf und folgt dem guten Beispiel Eurer Vorgänger in Dresden, Görlitz zc. Schon längst sollte es Euch klar geworden sein, daß Euer Verein nur künstlich und mühsam von einigen Starrköpfen auf der Oberfläche erhalten wird. Schließt Euch der großen Armee an und kämpft mit uns gegen die Winkeldrucker, Schmutzkonkurrenten und Lehrlingszüchter — und der Sieg ist unser.

Aus den Ergebnissen der letzten staatlichen volkswirtschaftlichen statistischen Aufnahmen in den Vereinigten Staaten ist folgende Tabelle über unser Gewerbe zusammengestellt worden:

Staat	Bevölkerungszahl	Anzahl der Buchdrucker	Paß der Zeitungen	Zugelblätter	Abgegebene Blätter
Alabama	1262505	327	125	6	109
Arkansas	802525	328	117	6	104
Californien	864694	2232	361	58	250
Colorado	194327	644	87	19	63
Connecticut	622700	996	139	17	99
Delaware	146608	156	26	5	20
Florida	269493	148	45	3	40
Georgia	1542180	704	200	16	163
Illinois	3077871	5174	1017	74	758
Indiana	1978301	1971	467	40	390
Iowa	1624615	1988	569	30	500
Kansas	996096	1069	387	20	310
Kentucky	1648690	1208	205	11	160
Louisiana	939946	701	112	13	94
Maine	648936	757	123	12	90
Maryland	934943	1328	143	15	111
Massachusetts	1783085	5397	427	39	279
Michigan	1636937	1919	464	33	397
Minnesota	780773	863	223	10	205
Mississippi	1131597	275	123	5	109
Missouri	2168380	3134	530	43	415
Nebraska	452402	686	189	15	165
Nevada	62266	151	37	14	22
New-Hampshire	346991	513	87	10	66
New-Yersey	1131116	2460	215	27	163
New-York	5082871	16928	1411	115	892
Nord-Carolina	1399750	379	142	13	113
Ohio	3198062	4658	774	56	584
Oregon	174768	301	74	7	59
Pennsylvanien	4282891	7877	973	98	674
Rhode-Island	276531	497	44	8	31
Süd-Carolina	995577	309	81	4	69
Tennessee	1542359	667	193	12	154
Texas	1591749	940	280	36	231
Vermont	332286	298	82	5	72
Virginien	1572565	831	194	20	124
West-Virginien	618457	348	109	2	96
Wisconsin	1315497	1612	340	21	283

Der Prozentsatz der nicht lesen Könnenden war am höchsten in Süd-Carolina (48,2), am geringsten in Iowa (2,4). Bedeutende Prozentsätze der Unwissenheit wiesen ferner auf: Alabama (43,5), Kentucky (45,8), Mississippi (41,9), Florida und Nord-Carolina (38); geringe: Nebraska (2,5), Ohio, Kansas, Maine, Michigan, Minnesota (3—4). — Ein Korrespondent des Pacific Printer ist durch obige Tabelle angeregt worden, einen Vergleich zwischen dem ehemaligen und heutigen Stande des Buchdruckgewerbes in Amerika anzustellen und da hat er denn gefunden, daß infolge des stetigen Rückganges der Löhne die tüchtigen geschickten Buchdrucker fast verschwunden sind, sie haben sich einträglicheren Beschäftigungen zugewandt. Ihre Plätze sind durch geringwertigere Kräfte ausgefüllt worden und das ist bereits in einem Maße geschehen, daß es nicht länger so fort gehen kann, woraus sich nach der Ansicht des betr. Kommentators eine bessere Zukunft für die Buchdrucker ergeben soll.